
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 30/1 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.1.63232

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Textüberschriften und verraten die Schätzwerte oder Verkaufspreise der jeweiligen Handschriftentypen (vgl. Kataloge Nr. IIf., V–VII, IX–XI, XVIII, XX–XXV, XXIXf. und XXXIII sowie Evêques IIf.). Die in ihnen verzeichneten Textinitien und -schlüsse ermöglichen bisweilen eine Identifizierung der Bücher (S. 17; freilich muß es S. 16 Z. 36, S. 55 Anm. 98 und S. 147 Z. 35 »Thome Cantuariensis« statt »Thome Cantabrigiensis« heißen). Schließlich gewähren die Verzeichnisse auch Einblick in die individuellen Bildungsinhalte, Arbeits- und Interessensgebiete ihrer Besitzer in einem sich wandelnden Zeitalter zwischen Scholastik und Renaissance (S. 19–24). Eine chronologisch strukturierte Übersicht der inhaltlichen Verteilung der in den Blick genommenen Bücher zwischen dem 14. und 16. Jh. vermag gegenüber dem schrittweisen Rückgang der Bedeutung der Artes-Literatur die Zunahme der theologischen und juristischen Werke, insbesondere aber die Schwerpunktverlagerung zugunsten der antiken Klassiker und der modernen humanistischen Autoren zu verdeutlichen. Auffallend ist sicher auch die gegenüber dem 14. und 16. Jh. besonders reiche liturgische Überlieferung des 15. Jhs. (S. 18). Im Anhang zu dieser Zusammenschau (S. 25–32) finden sich nach verschiedenen Kriterien erstellte Übersichten zu den Bücherinventaren, etwa eine Gesamtsynopse, welche die Besitzer, ihren beruflichen Status und Wirkungsort, das Datum der Übereignung ihrer Büchersammlung, die Signatur der Quelle, ihren Typus und den in ihr verzeichneten Sammlungsumfang mitteilt (S. 25–28), sowie Tabellen, in denen die Verzeichnisse nach ihren Daten (S. 28f.), dem Umfang der Kollektionen (S. 30f.) und ihren Übereignern (S. 31f.) angeordnet sind.

Der Editionsteil (S. 33–125) enthält nach den Editionsregeln (S. 34), dem Verzeichnis der Besitzersiglen (S. 35) und der Bibliographie der verkürzt zitierten Literatur (S. 36–38) die alphabetisch geordneten Ausgaben der Inventartexte kanonikaler (S. 41–116), dann bischöflicher Provenienz (S. 119–125). Aus buchökonomischen Gründen sind nur diese selbst, nicht aber der jeweilige Kontext, in dem sie stehen, abgedruckt. Soweit es der Editorin möglich war, hat sie die Einträge mit den konkret gemeinten Texten, den noch heute erhaltenen Codices oder ihren jeweiligen zeitgenössischen Druckausgaben zusammengebracht.

Die nützliche Kataloge-Publikation wird durch ein Autoren- und Werkeregister (S. 129–148), einen Personenindex (S. 149–153) und ein Verzeichnis der in den Katalogen zur Identifizierung der Bücher genannten Textinitien (S. 155f.) erschlossen. Insgesamt macht die Arbeit einen gelungenen Eindruck, der auch durch einige wenige Druck- bzw. Setzfehler nicht geschmälert wird.

Matthias TISCHLER, Frankfurt a. M.

Marie-Henriette JULLIEN DE POMMEROL und Jacques MONFRIN (†) (Hg.), *Bibliothèques ecclésiastiques au temps de la papauté d'Avignon. II: Inventaires de prélats et de clercs français – Édition*, Paris (CNRS Éditions) 2001, 659 p. (Documents, Études et Répertoires, 61 = *Histoire des bibliothèques médiévales*, 12).

Zu den Einnahmequellen des Avignoneser Papsttums gehörten auch die Besitztümer der am päpstlichen Hof verstorbenen Kleriker; kraft des Spolienrechts hat die Kurie sie beansprucht. Die Nachlässe solcher Kleriker wurden normalerweise von den päpstlichen Kollektoren inventarisiert; die angefertigten Inventare sind zu einem großen Teil im Fondo Camerale des Vatikanischen Archivs erhalten geblieben. Da auch die Bücher der verstorbenen Kleriker in den Inventaren verzeichnet worden sind, bieten diese eine interessante Quelle für die Bildungs-, die Literatur- und die Bibliotheksgeschichte.

Der hier vorzustellende Band bietet den dritten und letzten Teil eines bereits von Pietro Guidi initiierten Forschungsprojektes, das sich die Edition und Kommentierung dieser Inventare und auch anderer Quellen, die Informationen über den Bücherbesitz Avignoneser Kleriker enthalten, zum Ziel gesetzt hat. Schon 1980 erschienen in zwei Halbbänden die von

Daniel Williman edierten Bibliotheksinventare der nichtfranzösischen Kleriker (vgl. *Francia* 9, 1981, S. 750–752), die an der Kurie verstorben sind; in einer anderen Reihe wurde 1991 von Marie-Henriette Jullien de Pommerol und Jacques Monfrin der Band publiziert, welcher die Inventare für die französischen wie die nichtfranzösischen Kleriker aus der Zeit des Großen Schismas enthält (*La Bibliothèque pontificale à Avignon et à Peñiscola pendant le Grand Schisme d'Occident et sa dispersion*, 2 Bde., Rom 1991 [Collection de l'École française de Rome, 141]). Mit dem jetzt erschienenen dritten und letzten Band können wir nunmehr auch den Buchbesitz der französischen Kleriker für die vorschismatische Epoche übersehen. Angemerkt sei, daß die in Frage kommenden Inventare keineswegs vollständig, sondern lediglich, soweit sie über Bücher Aufschluß geben, ediert sind. Jedem Kleriker ist ein eigenes Kapitel gewidmet; dieses enthält einen biographischen Abriss, eine Zusammenstellung der gedruckten Quellen und der Literatur; es folgt die Edition der in Frage kommenden Quellen. Insgesamt läßt sich so der Buchbesitz von 157 Klerikern übersehen. Vorbildlich ist die Erschließung des Bandes durch insgesamt zwölf verschiedene Register. Nicht ganz so Vorbildlich ist die Bibliographie, in der die einschlägigen französischen und englischen Publikationen – soweit ich sehe – vollständig, die deutschen hingegen nur in strenger Auswahl und nicht immer ganz richtig angeführt sind.

Für die Geschichte des Avignoneser Papsttums ist der Band von hohem Interesse. Bei den behandelten Klerikern handelt es sich vielfach um Kardinäle und andere Prälaten, die als Kirchenfürsten und Politiker schon längst die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich gezogen haben. Sie werden hier aus einem ungewöhnlichen Blickwinkel sichtbar: als Leser und Liebhaber von Büchern.

Überschaut man die Bücherbestände insgesamt, so steht die Bibel – weniger als Volltext als vielmehr in Form von Breviaren, Missalen, das heißt generell von liturgischem Schrifttum – an der Spitze. An zweiter Stelle steht juristische Literatur: Beim Kirchenrecht dominiert der *Liber sextus*, gefolgt vom *Liber Extra*, dem *Decretum* und den *Clementinen*. Hinzu kommen diverse Kommentare. Auch römisches Recht ist gut vertreten. Bei der theologischen Literatur dominieren die Kirchenväter: Hier steht Augustinus an der Spitze, ihm folgen Gregor der Große und Hieronymus. Den ersten Rang unter den Scholastikern nimmt Thomas von Aquin ein.

Weniger gut vertreten sind Enzyklopädien, historische Werke und die Klassiker. Hervorzuheben ist hier der Bischof von Castres, Ameil de Lautrec († 1337), der unter den 144 Bänden seiner Bibliothek 25 Bände mit klassischer Literatur gesammelt hatte: Er besaß Caesar, Cicero, Pompeius Trogus, Lucian, Apuleius, Plinius, Sallust, Seneca, Titus Livius, Valerius Maximus und Vegetius. Noch weitere bedeutendere Sammlungen haben die Herausgeber in der Einleitung besonders hervorgehoben (S. 17ff.).

Solch große Bestände sind jedoch die Ausnahme, im allgemeinen haben wir es eher mit Gebrauchsliteratur zu tun, mit Werken eben, welche den Kardinälen, Bischöfen, Äbten und sonstigen Prälaten für Gottesdienste, Seelsorge und Rechtssprechung nötig waren.

Das Schicksal der inventarisierten Bücher war wechselhaft. Einige Teile wurden der päpstlichen Bibliothek einverleibt; da die meisten Werke dort aber schon vorhanden waren, verschenkte sie der Papst vielfach an Kollegien, Studenten oder bedürftige Kleriker oder ließ sie verkaufen. Nur vereinzelt läßt sich zeigen, daß Bücher der päpstlichen Bibliothek ursprünglich im Besitz von an der Kurie verstorbenen Klerikern waren.

Insgesamt bietet der Band eine würdige Weiterführung der einst von Maurice Faucon und Franz Ehrle begonnenen Erforschung der päpstlichen Bibliotheksgeschichte.

Stefan WEISS, Augsburg